

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 11

Artikel: Fürsten besuchen sich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Bescheidene Anfragen eines Unbescheidenen. *

Tut es den Damen weh, wenn man ihnen die Gout schneidet?
 Kann ein kleiner Schauspieler auch eine Bühnengröße sein?
 Wenn Frauen ein Gespräch ganz leicht anknüpfen, warum finden sie so schwer das Ende?
 Wenn die Kinder eines Familienvaters alle im Sommer geboren wurden, sind das auch Sommerproffen?
 Kann ein Handlanger auch groß sein?
 Ist es einem verdrießlichen Menschen auch möglich, etwas unverdorren anzusehen?
 Wie kommt es, daß die Frauen alles behalten, nur das was sie am liebsten haben, die Küsse, nicht?
 Kann ein magerer Mensch auch irgendwie ins Gewicht fallen?
 Darf man jemanden einen Gourmand heißen, wenn er ein Speichellecker ist?
 Wenn ein Mädchen unter die Haube kommt, ist sie dann dennoch unter ihres Mannes Hut?
 Kann ein Glattrafter auch etwas in den Bart brummen?
 Ist ein Kunstweinfabrikant auch ein Künstler?
 Wenn die Frauen einen jungen Hausarzt haben, warum werden sie so oft unwohl?
 In den Spiegel zu schauen liebt jede Frau, warum wird sie aber böß wenn man ihr einen Spiegel vorhält?
 Kommt es nicht zuweilen vor, daß ein Stadtrat zu viel spricht und dabei doch nichts gesagt hat?
 Wenn ein Politiker für die Monopole schwärmt, ist er dann ein Monopolistiker?
 Benützen nicht viele Leute ihr Gedächtnis um etwas das ihnen nicht paßt, zu vergessen?
 Mit seiner Schwiegermutter eine Tour zu machen, ist das eine Tortur?
 Wenn Einer mit seinem „Verhältnis“ bricht, hat er es da satt gekriegt?
 Kann man einen Schelm gewissenhaft nennen, wenn er seine Schandtaten regelmäßig beichtet?
 Darf man eine hundert Kilo schwere Kellnerin eine leichte Person heißen?
 Wenn eine Krankheit im Anzuge ist, wird man dann gleich gesund wenn man sich entkleidet?

Ist es möglich, daß man von unreellem Wein einen realen Rausch bekommt?
 Wenn den Frauen das Schweigen so hart scheint, warum können sie es doch so leicht brechen?
 Kann ein Mensch den Kopf verlieren, bevor ihm das Messer an den Kragen geht?
 Ist ein aus den Zinsen lebender Konkurrent ein Konkurrentier?
 Darf man das Sopha eines Philosophen ein Philosopha nennen?
 Wenn ein Advokat den Kragenjammer hat, ist dieses dann ein Advokater?
 Falls ein Konditor eine Dummheit macht, kann man da von Konditorheit sprechen?
 Ist das Aufrichtigkeit, wenn ein Student in der Kneipe ruft, er möchte gerne seine Zeche bezahlen?
 Kann jemand der Gefekunkenntnis beschuldigt werden, wenn er fragt: Ist denn Liebe ein Verbrechen?
 Gehört ein Mensch, der immer einen „moralischen“ hat, zu den Moralisten?
 Wenn eine Musikschülerin den ganzen Tag auf dem Piano klumpert, wer wird schneller verstimmt, das Klavier oder die Nachbarin?
 Darf man es ein glückliches Ende heißen, wenn ein Theaterstück mit der Hochzeit der Haupthelden endet?
 Wenn ein Student von seiner Tante Geld bekommt, wird dieses Tantième genannt?
 Ist das etwas Schlimmes, wenn der Steuerlazarus von uns nichts wissen will?
 Wäre es bei manchen Heiraten nicht richtiger, anstatt von Mitgift, von Schmerzensgeld zu sprechen?
 Warum gibt es Leute, die sich erst dann für Musik begeistern, wenn sie dabei die erste Geige spielen dürfen.
 Ist es nicht zuweilen ärgerlich, wenn man sich ärgern will und findet keinen Grund dazu?
 Wenn ein Witzbold die größte Gesellschaft unterhalten kann, ist er dann auch immer im Stande seine kleine Familie zu unterhalten?
 Darf ein „Dichter“ über wegwerfende Behandlung klagen, wenn der Redaktor seine Verse in den Papierkorb schmeißt?
 Wo haben die schlechten Ärzte mehr Feinde, in dieser oder in der andern Welt?
 Um Antwort auf alle diese Fragen wird gebeten!

Die gestohlenen Orgelpfeifen.

In Kölliken gab es seit Wochen
 Eine Orgel zu reparieren;
 Doch war man nicht fürs Pressieren —
 Das hat ein Gauner gerochen.
 Ihn schmerzte der Orgel Kaputlein;
 Er ließ sich von Rührung ergreifen
 Und stahl ein paar Orgelpfeifen.
 Doch jetzt muß er auf der Hut sein.
 Von der Orgel ist zu sagen:
 Sie ist jetzt gründlich verteuelt,
 Und man muß, wenn auch verzweifelt,
 Sich endlich ans Flicken wagen.
 So hat es das Ende genommen,
 Daß durch eines Diebels Beute
 Endlich die Kölliker Leute
 Zur gelickten Orgel kommen. w.

Nationalpark.

Nun redet man viel, Gelehrtes und Quark
 Von einem nationalen Park.
 Den will man erstellen und begründen
 In einigen Tälern von Graubünden.
 Da können die Biecher allein und zu zwein
 Vergnügt sein und massenhaft gebeihn
 Und, gefällt es ihnen, in großen Haufen
 Beschützt und beschirmt in der Welt herum
 laufen.
 Ein Vieh hat's doch schön auf dieser Welt!
 Da wird es in so 'nen Park gestellt,
 Kann lieben und leben und laufen und fressen,
 's ist alles ihm reichlich zugemessen.
 Und unsrerer sorgt und schafft
 Und hat am Ende doch nichts errafft.
 Müßt'st du nicht auch, mein Lieber, wie sie
 sein?
 Ein dummes, stumpfsinnig, einfältiges Vieh
 wau-u. sein?

Fragment.

In alten Adelsfamilien soll es vorkommen,
 daß sich die Familienähnlichkeit
 sogar bei den Nachkommen der weiblichen
 Diensthofen nachweisen läßt.

Autolieder.

(Frei nach Heine.)

Der Traurige.

Allen tut es weh im Herzen,
 die den stau'gen Knaben seh'n,
 dem die Leiden, dem die Schmerzen
 aufs Gesicht geschrieben seh'n.
 Scharfer Luftzug läßt ihn fächeln
 Kühlung auf den Kappenschirm,
 manchen sieht man höhnisch lächeln,
 mitteleidvoll gar manche Dirn.
 Aus dem wilden Lärm der Leute
 lenkt er nach dem nahen Wald
 als des eig'nen Jornes Beute —
 nur sein Automotor knallt,
 der ihm zweimal heut versagte.
 Traurig rauschet Baum und Blatt,
 denn das Rennen, das er wagte,
 schändlich er verloren hat.

Zwei Brüder.

Oben auf der Bergespitze
 liegt das Schloß in Nacht gehüllt;
 doch im Tale leuchten Blitze
 und die Autos saufen wild.
 Das sind Brüder, die dort rennen
 hin zum Ziele wutenbrannt,
 sind verstaubt, fast nicht zu kennen,
 auf der Steuerung liegt die Hand.
 Gräfin Lauras Augenfunken
 zündet an den Brüderstreit.
 Beide glühen liebestrunken
 für die adlig hohe Maid.
 Welchem aber von den beiden
 wendet sich ihr Herze zu?
 Kein Ergrübeln kann's entscheiden,
 Schnauferl, jetzt entscheide du.
 Und sie fahren kühn verwegen,
 daß das ganze Chassis kracht,
 hütet Euch, ihr wilden Degen,
 denn gar finster ist die Nacht.
 Wehe, wehe, blutge Brüder,
 wehe, wehe, sinnlos Jagen!
 Beide Kämpen stürzen nieder,
 einer durch des andern Wagen.
 Wenn Jahrhunderte verwehen,
 viel Geschlechter deckt das Grab,

Schau einst von des Vergeshöhen
 nur ein ödes Schloß herab.
 Und des Nachts im Talesgrunde
 faust es hin gar wunderbar,
 wenn da kommt die zwölfte Stunde
 jagt zum Ziel das Brüderpaar.

Auf Flügeln des ratternden Wagens
 Herzliebchen führ' ich dich fort.
 Nach kurzer Zeit nur des Tagens
 erreich ich den schönsten Ort.
 Dort steht eine große Garage
 und ein Hotel ist dabei,
 dort feiern wir zwei Mariage,
 dort blüht uns der Liebe Mai.
 Die Weichen kichern und kosen
 und schau'n nach den Sternen empor;
 heimlich erzählen die Rosen
 sich duftende Märchen ins Ohr.
 Und während wir heimlich ruhen
 die Zeit im Kämmerlein drinn',
 wird unser Chauffeur wieder putzen
 den Wagen und füllen Benzin.
 Dann wollen wir weiter jagen
 vorbei an Häusern und Baum,
 und endet abends das Tagen,
 wieder schwelgen im Liebestraum.

Mächtig zieht durch mein Gemüt
 tönendes Getute,
 klinge frohes Autolied,
 mir ist wohl zu Mute.
 Klinge klappernd Motorklang,
 klinge auch Getriebe,
 kling moderner Rasselklang,
 sing von Autlers Liebe.
 Kling hinaus von Land zu Land,
 sag ich laß' sie grüßen;
 auf dem Weg ein Hütlchen stand —
 ach das muß' es büßen.
 Kling hinaus zur Viehsten mein,
 sag, sie soll sich eilen,
 denn des Autlers häßig Sein
 kann nicht lange weilen.

Goz-Re.

Fürsten besuchen sich.

Jedermann soll fleißig buchen
 Wie sich Fürsten fein besuchen
 Wo sich jeder herzlich grüßt
 Und auf Ohr und Wangen küßt.

Und sogar im kalten Winter
 Steckt in solchen das dahinter
 Weil gekrönter Hinterlist
 Holz im Ofen nötig ist.

Europäisch und exotisch,
 Beides macht sich patriotisch.
 Wo der Kronenträger sinnt,
 Was er heute schlau gewinnt.

Wie er stilles Revolluzzen
 Aus den Köpfen weiß zu putzen,
 Daß da zeige Stadt und Land
 Untertänigen Verstand.

Fürstengnaden zu belohnen,
 Donnern tausende Kanonen,
 Hochgefeiert gehn sie heim
 Und die Völker auf den Leim.

Anregung.

Es traf der Dichter Jambenfax
 Den Jugendfreund, den alten
 (Er war auch Dichter), eines Tags
 Beim Buchenklötzelpalten.

„Wie machst Du's nur mit Deiner Kraft,
 Daß bei dem Iteten Schlagen
 Dein schwacher Arm nicht jäh erchlafft?
 Ich würd' es nicht ertragen.“

Der andre, ohn' Ermüdens Spur,
 Schlägt auf die Delinquenten
 Und sagt: „Sieh, Freund, ich denk mir nur,
 Es wären Rezenienten.“

Johannis Feuer.

Druckfehlerteufel.

Die Künstlerin war nicht mehr zum
 Auftreten zu bewegen, seit sie vom Lampen-
 pießer befallen worden war.

Als Herr Kummer eintrat, traf er den
 Schneider im Begriff, seinen neuen Rock
 zu bügeln.